

Ebenso gibt es auch Kanadier, die ein Interesse daran zu haben scheinen, daß Ungerechtigkeiten bestehen bleiben. Das sind alles Tatsache, über die man nicht hinwegsehen kann. Weit besorgniserregender ist jedoch, daß sehr viele Kanadier die berechtigten Beschwerden der Minderheiten effektiv nicht verstehen oder konstruktive gesellschaftliche Veränderungen ganz unvorstellbar finden.

#### Aufklärung über die Rechtsansprüche der Urbevölkerung

Nicht immer stoßen sich die Leute an den Forderungen selbst, sondern sie richten ihr Augenmerk bedauerlicherweise mehr auf die Protestaktionen, Demonstrationen und sogar die persönlichen Eigenheiten der Indianerführer. Dabei übersehen sie dann die Kernfragen, nämlich die historischen Ungerechtigkeiten, die Landansprüche, den Bedarf an Wohnungen, Arbeitsplätzen und Bildungsmöglichkeiten. Deswegen finde ich die Nachricht von der "Woche der Landansprüche in den Nordwest-Territorien" ermutigend, die unter der Schirmherrschaft der "Canadian Association in Support of the Native Peoples" (Kanadische Vereinigung zur Unterstützung der Urbevölkerung) abgehalten werden soll. Diese intensive Aufklärungsaktion in ganz Kanada, an der sich die Führer der kanadischen Ureinwohner beteiligen, soll die Hintergründe und die Tragweite der Landansprüche dieser Volksgruppen verständlich machen. Erwachsenenbildung dieser Art kann wirklich einen Einfluß auf die Gesellschaft ausüben.

Die meisten der hier Versammelten sind beruflich im Bereich des Bildungswesens tätig. Vielleicht können Sie mir bei der Beantwortung folgender Fragen helfen: Wie kann man Menschen dazu bringen, sich neue Vorstellungen anzuhören und sie zu begreifen? Wie kann man ihre Einstellung dahingehend ändern, daß sie die Rechte und Anliegen einer Minderheit in ihre Begriffswelt einbeziehen? Derartige Schwierigkeiten muß die Regierung nämlich in Betracht ziehen, wenn wir bewußt in den Bereich der gesellschaftlichen Weiterentwicklung vorstoßen.

Trotzdem meine ich, die Betätigung der Regierung auf diesem Gebiet ist der Mühe wert. Die Alternativen wären doch, daß die Minderheiten ignoriert werden und man es dem Zufall überläßt, ob ihre Standpunkte Gehör finden. In einer Gesellschaft, die auf den Pluralismus abzielt, der auf der Respektierung der Verschiedenartigkeit beruht, wären solche Alternativen aber undenkbar.

#### Die Aufgaben der Erzieher

Ich glaube, die Bundesregierung ist entschlossen, die Konsequenzen aus ihrer Entscheidung zur Intervention zu ziehen. Aber wir glauben nicht, daß wir alles alleine tun können oder daß wir die wichtigsten Figuren in diesem Spiel sind. Ich möchte vielmehr annehmen, daß Sie, die Lehrer von Erwachsenen und Kindern in Kanada, tatsächlich einen viel stärkeren Einfluß ausüben können. Die Wirkung des Lernvorgangs am Beispiel einer gelenkten "Bezugsgruppe" kann ungeheuer stark sein. Und ich denke dabei nicht an die neuen "Brückenschlag"-Ansätze vom Typ des "Frontier College" oder des CUSO (Canadian University Service Overseas, Kanadischer Universitätsdienst in Übersee).

Ich bin überzeugt, daß unsere Gesellschaft auf lange Sicht nur an Stärke gewinnen kann, wenn wir den einer Minderheit angehörenden Menschen helfen, zuerst untereinander und später mit der übrigen Gesellschaft in Kommunikation zu treten. Aber wir müssen auch die Gefahren dieses Tuns im Auge behalten. Sind die Erwartungen der Menschen erst einmal erweckt, dann geben sie sich nicht mehr mit zweitklassiger Behandlung zufrieden. Wenn wir anfangen, den Minderheiten zu helfen, dann müssen wir uns auch darüber klar sein, daß es später kein Zurück geben kann.

Wir müssen aber auch erkennen, daß fortlaufende Finanzhilfe für diese Gruppen nur eine Teillösung des Problems darstellt. Unsere nüchternen Freunde im Bundesschatzamt in Ottawa fragen uns: Wo soll das alles enden? Ist das nicht ein Faß ohne Boden? Wann könnt Ihr aufhören, Frauengruppen, Volksgruppen, Ureinwohner-